

DUMONT

Iran

Bildatlas Nr. 205

Iran

Spannender Orient

Teheran
Eine kreative Weltstadt

Paradies auf Erden
Die schönsten
Gärten und Parks

Religiöses Fundament
Einführung ins Schiitentum

ISBN 978-3-7701-9502-2



9 783770 195022

€ 9,95 [D+I] € 10,95 [A] CHF 13,90 [CH]

78

Weit entfernt von städtischen Zentren leben Nomaden in den Bergen.



96 Die Insel Qeshm stellt sich mit ihrem Feriensehnsucht auf



Impressionen

- 8 In Teheran haben prachtvolle Paläste überdauert und locken Museen Einheimische wie Touristen. Wer durchs Land fährt, erlebt eine faszinierende Vielfalt: lange Sandstrände und abgelegene Bergdörfer, Fünftausendergipfel und imposante Heiligtümer.

Teheran & Kaspi-Küste

- 24 **Irans starkes, unterschätztes Herz**
Nicht weit von der kreativen Weltstadt Teheran, die sich am Fuße des Elburs-Gebirges ausbreitet, erstreckt sich die grüne Kaspi-Küste, die gerne auch als Persische Riviera bezeichnet wird.

DUMONT THEMA

- 36 **Ein Elixier für jede Lebenslage**
Durstlöscher ist er, der Chai, aber auch Garant für eine angenehme Atmosphäre – bei intensiven Gesprächen wie beim zwanglosen Plaudern im Teehaus.

- 40 **Straßenkarte, Cityplan**
- 41 **Infos & Empfehlungen**

Der Nordosten

- 44 **Zentralasien lässt grüßen**
Grandios ist die landschaftliche Öde in der Region. Einst zogen Händler durch dieses karge Wüstenland. Alte Städte versprühen noch etwas von dem Flair einstiger Handelszentren und Oasen.

- 54 **Straßenkarte**
- 55 **Infos & Empfehlungen**

24

Der Blick folgt dem Rhythmus der Hügelkette im Nordosten.

Der Westen

- 58 **Grenzland mit reicher Geschichte**
Frühe Geschichte wird im Nordwesten etwa in frühchristlichen Kirchen anschaulich. Große schiitische Heiligtümer ziehen Gläubige in die Städte. Berg- und Hügelland gehen in eine fruchtbare Tiefebene über.

UNSERE
FAVORITEN

BEST OF ...

- 22 **Schattiger Himmel auf Erden**
Die kunstvoll bepflanzten Gärten, von der UNESCO geadelt, sind eine Einladung zum Durchatmen.
- 52 **Unterwegs im Reich der Sinne**
Sich im Labyrinth der Basare verlieren, betört von Farben und Düften – das ist ein unvergessliches Vergnügen auf der Reise.
- 114 **Oasen in grandioser Öde**
In der Wüste oder im Gebirge, Vorzeigedorf oder noch unentdeckt: Dorfjuwelen im Iran



- 70 **DUMONT THEMA**
Die Partei Alis

Einige Hintergründe zum Schiitentum und seiner Abgrenzung von den Sunniten. Im Kern geht es um die Frage: Wem kommt die höchste Autorität zu?

- 74 **Straßenkarte**
- 75 **Infos & Empfehlungen**

Isfahan & Zentrales Hochland

- 78 **Hochkultur am Wüstenrand**
Alte Oasenstädte mit glanzvollen Namen und Karawansereien künden am Südrand der Wüste noch vom regen Handel, der einst über die Seidenstraße verlief. Das Hinterland ist gebirgig, gibt sich harsch.

DUMONT THEMA

- 90 **Zu Gast bei den Keulenschwingern**
Es ist nicht nur Konditionstraining, zu dem sich Männer jede Woche in den Häusern der Kraft treffen. Hier wird in Ritualen fortgeführt, was einst zum Überleben notwendig war.

- 92 **Straßenkarte**
- 93 **Infos & Empfehlungen**

24

Prachtvoll sind oft die Decken in heiligen Stätten, so auch im Mausoleum des Safi-ad-Din in Ardebil.

Der Süden

- 96 **An der Wiege eines Weltreiches**
Hinter den klingenden Namen Pasargadae oder Persepolis stehen ehemalige Zentren der Macht, zu denen einst nur wenige Zugang hatten.

DUMONT THEMA

- 108 **Das Erbe der Poeten**
Irans literarische Moderne kann sich in eine lange persische Dichtertradition stellen.

- 110 **Straßenkarte**
- 111 **Infos & Empfehlungen**

Anhang

- 116 **Service – Daten und Fakten**
- 121 **Register, Impressum**
- 122 **Vorschau, lieferbare Ausgaben**

DuMont
Aktiv

Genießen Erleben Erfahren

- 43 **Per Boot ins Lagunenparadies**
Die Süßwasserlagune bei Bandar-e Anzali ist ein Labyrinth aus Schilf, Sumpf und Wasser.

- 57 **Spiegelstufe zum Himmel**
Im östlichen Elburs läuft man über schillernde Sinterterrassen.

- 77 **Auf den Spuren der Assassinen**
Das Hochtal von Alamut bietet Wanderglück auf vielen Routen.

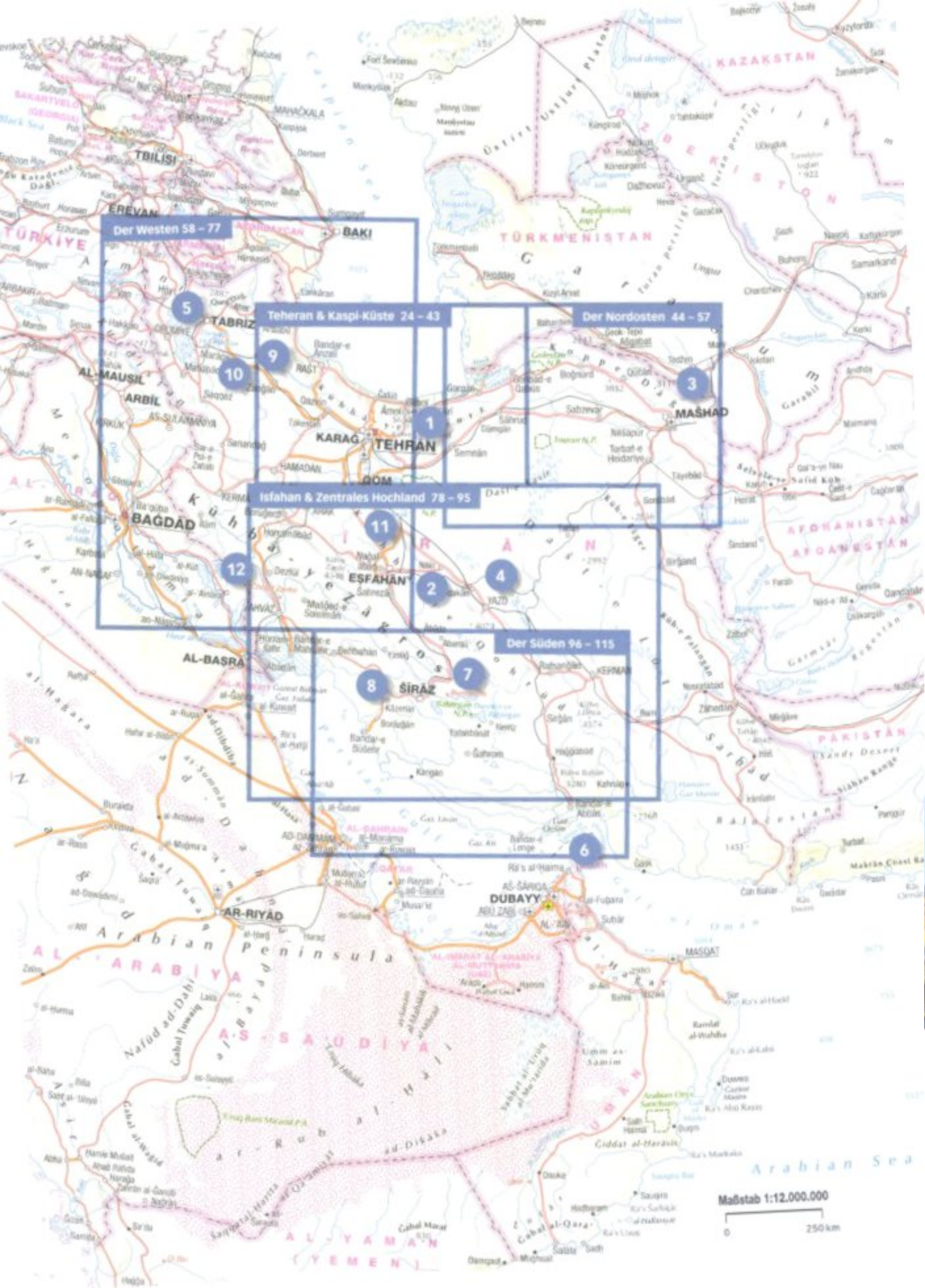
- 95 **Monument Valley auf Iranisch**
Den lebensfeindlichen Kaluts östlich von Kerman begegnet man meditativ oder sportlich.

- 113 **Per Rad auf Inselrundkurs**
... und stets das Azurblau des Meers im Blick.



Topziele

Die bedeutendsten Sehenswürdigkeiten Irans sowie Erlebnisse, die Sie keinesfalls versäumen dürfen, haben wir auf dieser Seite für Sie zusammengestellt. Auf den Infoseiten ist das jeweilige Highlight als **TOPZIEL** gekennzeichnet.



ERLEBEN

- 1** **Teheran:** Irans Hauptstadt entpuppt sich als packende Metropole voller Energie. Eine Attraktion ist das Nationalmuseum. Seite 41
- 2** **Isfahan:** Der Nimbus der Märchenstadt aus 1001 Nacht umgibt die Schöne nicht ohne Grund. Am Imam-Platz gruppieren sich großartige Bauten. Seite 93
- 3** **Imam-Reza-Heiligtum, Mashhad:** Rund um den Pilgerschrein ist schiitische Spiritualität wie in einem Brennglas gebündelt. Seite 56
- 4** **Yazd:** Sie gilt als Oasenstadt am Rand der Großen Wüste par excellence. Seite 94
- 5** **Tabriz:** Von jeher Irans Tor Richtung Europa. Die Handelsmetropole besticht vor allem durch ihren Basar. Seite 76



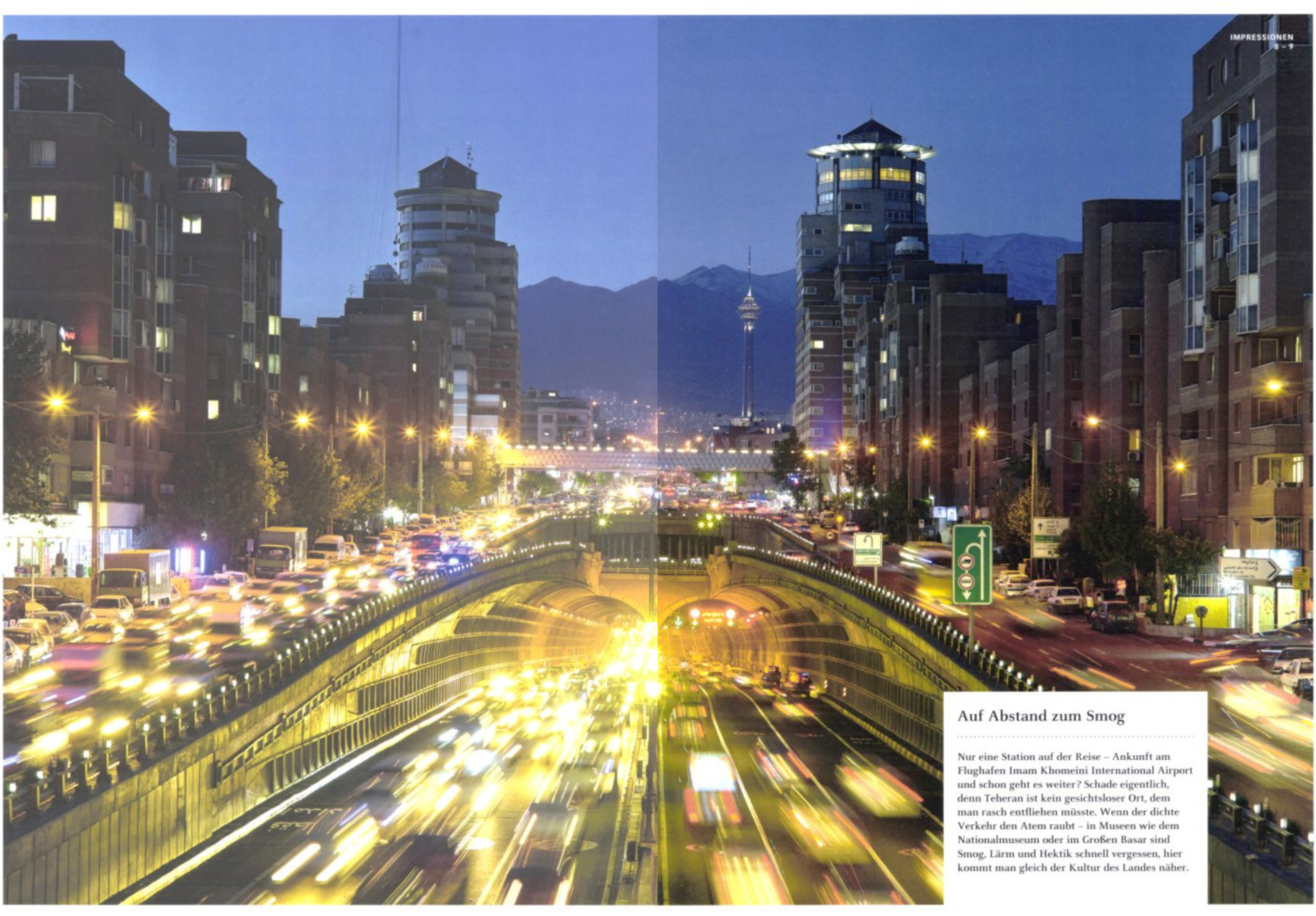
NATUR

- 6** **Qeshm und Hormuz:** Die beiden Inseln im Golf verzaubern Wanderer mit ihren vielfarbigem Felsen, bizarren Canyons, Höhlen, Salz- und Tafelbergen. Seite 113

KULTUR

- 7** **Persepolis:** Die in Stein gemeißelte Quintessenz der Erhabenheit einer 2500-jährigen Hochkultur. Seite 111
- 8** **Shiraz:** Die Stadt der Rosen und Dichter betört ihre Gäste nach wie vor. Seite 111
- 9** **Mausoleum des Safi ad-Din, Ardebil:** Abseits der großen Reiserouten – die kunstvoll ausgeschmückte Grabstätte des Vaters der Safawiden-Dynastie. Seite 43
- 10** **Takht-e Soleyman:** Bis heute ein Ruinenort von magischer Aura ist jenes abgeschiedene Hochtal in den nordwestlichen Bergen. Seite 75
- 11** **Kashan:** Luxuriöse Händlerpaläste, ein königlicher Garten, ein toller Basar – die Stadt verdient absolut einen mehrtägigen Aufenthalt. Seite 94
- 12** **Chogha Zanbil:** Der 3200 Jahre alte Stufentempel ist imposant – es ist der am besten erhaltene in der ganzen mesopotamischen Tiefebene. Seite 77





Auf Abstand zum Smog

Nur eine Station auf der Reise – Ankunft am Flughafen Imam Khomeini International Airport und schon geht es weiter? Schade eigentlich, denn Teheran ist kein gesichtsloser Ort, dem man rasch entfliehen müsste. Wenn der dichte Verkehr den Atem raubt – in Museen wie dem Nationalmuseum oder im Großen Basar sind Smog, Lärm und Hektik schnell vergessen, hier kommt man gleich der Kultur des Landes näher.



Städtische Ruheoase

Nicht weit vom Großen Basar, in Teherans Zentrum breitet sich der Golestan-Palast aus. Stadtraumgreifend ist er mit seinen vielen Gebäuden. Im 19. Jahrhundert residierte hier der Schah, ein Qadschare, und er residierte prächtig, wie die kunstvoll ausgestatteten, teils reich gefliesten Bereiche des Anwesens zeigen. Heute ist dies ein Ort zum Entspannen mitten in der Metropole.



Einkaufsvergnügen

Wie appetitlich das frische Obst arrangiert ist! Beim Bummel durch die Viertel Teherans zeigt sich die Stadt mit einem immer wieder neuen Gesicht. In Begegnungen mit den Städtern lässt sich auch der Aufbruch spüren, den Teheran bis jetzt lebt.



Meeresbrise

Der Süden Irans bietet mit der Golfregion den Iranern, die dem Alltag entfliehen wollen, reichlich Strandlandschaften und bizarre Natur. Noch ist Qeshm, die größte Insel vor der Küste, nicht vom Tourismus überlaufen. Damit das so bleibt, engagieren sich Verantwortliche vor Ort in Sachen Ökotourismus.

Fotogenes Dorf

Die von feuchtem Klima geprägte Provinz Gilan erstreckt sich vom Kaspischen Meer bis in die Berge westlich von Teheran. Im Dorf Masuleh leben vor allem Kurden. Nicht nur für Trekking-abenteurer ist es ein schönes Ziel. Denn es wirkt so ursprünglich bergdörflich, dass es zu einem Vorzeigedorf für Reisende geworden ist.



Im Schatten des Berges

Irans höchster Berg ist der Damavand nordöstlich von Teheran. An Höhe überragt er sogar die Viertausender, die sich im Westen des Landes erheben. Er ist sehr beliebt bei Bergsteigern, bietet er doch Routen unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade. Und Guides bewahren Kletterer davor, den Schwefeldämpfen des Vulkans am Gipfel zu nahe zu kommen.





Im Zeichen der Sühne

Der schiitische Glaube zeichnet sich durch einen intensiven Märtyrerkult aus. An Schreinen wie dem der Fatemeh al-Masumeh in Qom verleihen ihm die Gläubigen Ausdruck. Andersgläubigen ist der Zutritt zum Innern des Schreins verwehrt, nicht aber zum Areal, das außerdem Moschee, Höfe und Schulen prägt.

Die schönsten Gärten

Schattiger Himmel auf Erden



Gärten gelten den Bewohnern dieses über weite Strecken so wüsten, staubig-braunen Landes seit alters wie Vorwegnahmen des Paradieses und werden entsprechend liebevoll kultiviert. Neun Prachtexemplare hat die UNESCO jüngst zum Welterbe geadelt. Bitte schön: eine Einladung zum Durchatmen und Lustwandeln mit ästhetischem Mehrwert.



1 Bagh-e Fin bei Kashan

Hochadeligen Herren Kühle gespendet hat hier, 6 km südwestlich des Stadtkerns von Kashan, wo eine mächtige Quelle unerschöpflich aus dem Boden sprudelt, schon in vorislamischer Zeit ein Garten. Doch in seiner heutigen Form mit den langen Zypressenalleen, dem Netz aus Kanälen und marmornen Bassins wurde er in der Ära von Shah Abbas I. angelegt. Und auch wenn mittlerweile viele

safawidische Gebäude durch jüngere ersetzt wurden: Das klassische Konzept des Paradiesgartens – Kyros der Große hatte es vor 2500 Jahren im altpersischen Pasargadae vorgeformt – blieb bis heute weitgehend unverändert. Rechtwinklig durchziehen unter grünen Bäumen Kanäle das Gelände, durch einen Pavillon fließt Wasser

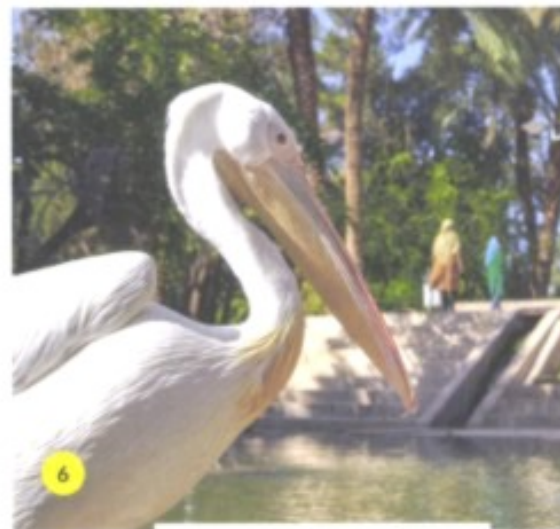
Tgl. 9.00–17.00 Uhr

2 Bagh-e Eram in Shiraz

Der mit Rosensträuchern, Orangenbäumen, Palmen sowie vielerlei exotischen Gewächsen bepflanzte Eram-Garten stammt im Kern aus dem 11., dem seldschukischen Jahrhundert und wurde später sowohl von Hafiz als auch Timur für seine Pracht gerührt. Der dreigeschossige Empfangspalast hingegen, dessen Souterrain ein Edelstein-Museum birgt, ist ge-

rade einmal 150 Jahre alt. Heute dient die Anlage, in der einst die mongolischen Statthalter residierten, der örtlichen Universität als Botanischer Garten. Doch wird sie von den Shirazern und ihren Gästen auch als Naherholungsgebiet eifrig genutzt.

Bagh-e Eram Blvd.,
Tgl. 8.00–20.00, winters bis 17.00 Uhr



3 Bagh-e Shahzadeh in Mahan

Vor gut 100 Jahren ließ ihn ein Prinz der Qadscharen-Dynastie 35 km südöstlich von Kerman, am Rand der Kleinstadt Mahan, nach dem Vorbild altpersischer Paradiesgärten anlegen. Und bis heute hat der Shahzadeh- alias Prinzen-Garten mit den sanft abfallenden Terrassen und kunstvoll gefassten Wasserläufen nichts von seinem Charme eingebüßt. Einen besonders stimmungsvollen Blick genießt man bei Sonnenuntergang auf die Bergkulisse gegenüber, wenn man auf dem Holzbett im Teehaus in der obersten Etage ruht.

2 km südlich des Ortskerns,
Tgl. 9.00–21.00 Uhr



4 Chehel Sotun in Isfahan

Chehel Sotun, den Vierzig-Säulen-Palast, mit seinen Wandmalereien zu besichtigen versäumt kein Reisender. Der weitläufige Garten, in den er eingebettet steht, war Teil jenes kaiserlichen Palastbezirks, der sich ursprünglich bis hinab zum Fluss Zayandeh erstreckte. Er vermittelt noch eine gute Vorstellung davon, wie man zu Zeiten von Shah Abbas I. höfische Architektur im Verbund mit symmetrischen Gartenanlagen konzipierte. Ein Gang im Schatten der majestätisch hohen Bäume mit anschließender Teehaus-Visite bildet einen erholsamen Kontrast zum Kunstgenuss in dem grandiosen Empfangspavillon.

Tgl. 9.00–16.30 Uhr



5 Palastgelände von Saadabad in Teheran

Sage und schreibe 18 Einzelpaläste finden sich auf jenem mehr als 110 Hektar großen Gelände zu Füßen des Hausbergs Tochal verstreut. Von der Anlage aus regierten sowohl die Qadscharen als auch die Pahlavis, ihre Nachfolger auf dem Thron, das Land. Mit der Besichtigung des Weißen und des Grünen Palasts und der diversen in den kleineren Gebäuden untergebrachten Museen kann man gut mehrere kurzweilige Stunden zubringen. Lohnend ist die Fahrt in Teherans hohen



6 Bagh-e Golshan in Tabas

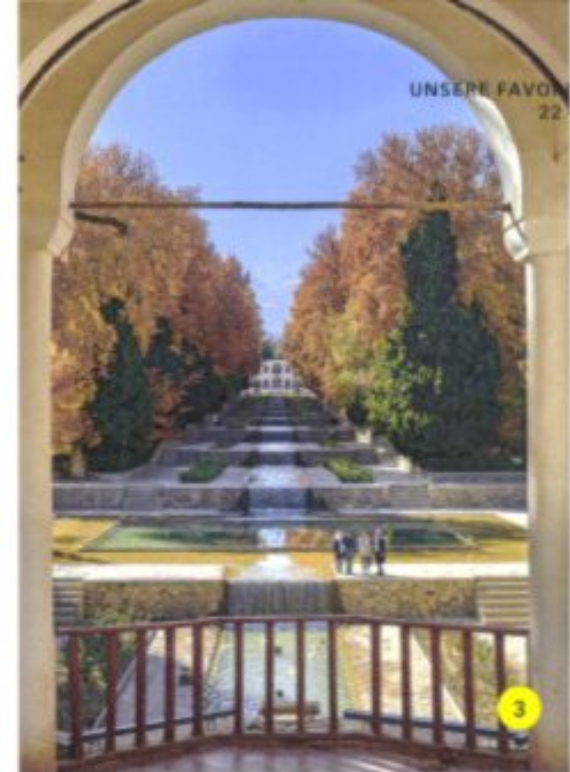
Der extreme Gegensatz erhöht die Wirkung: Stundenlang ist man im Auto durch eine Landschaft extremer Unwirtlichkeit unterwegs, bis man Tabas, diese Oase im Nirgendwo der Großen Wüste, erreicht. Und dann das: Orangenbäume, Dattelpalmen, bunte Blumenrabatten, dichte Sträucher ... Im Bagh-e Golshan, dem zentralen, 1730 schon nach klassischem Muster mit Wasserkanälen, Fontänen und Becken gestalteten Garten, wandelt man, umflattert von exotischen Vögeln, im Schatten geradezu tropischer Vegetation.

Tgl. 5.00–24.00 Uhr, frei zugänglich

7 Bagh-e Sangi in der Provinz Kerman

Östlich von Sirjan schuf in den 1960er-Jahren ein schlichter Pistazienbauer – Darvish Khan – ein Stück Land Art, das bis heute berührt: Sein Steingarten (Bagh-e Sanghi) besteht aus Aberdutzenden toten Baumstrüngen, die er in den Boden rampte und mit an Drähten baumelnden Felsbrocken behängte. Dies war sein Protest gegen die Wassermot und vor allem gegen die damalige Agrarreform des Schahs.

6 km östlich des Dorfes Balvard, 24 Std. frei zugänglich





Irans starkes, unterschätztes Herz

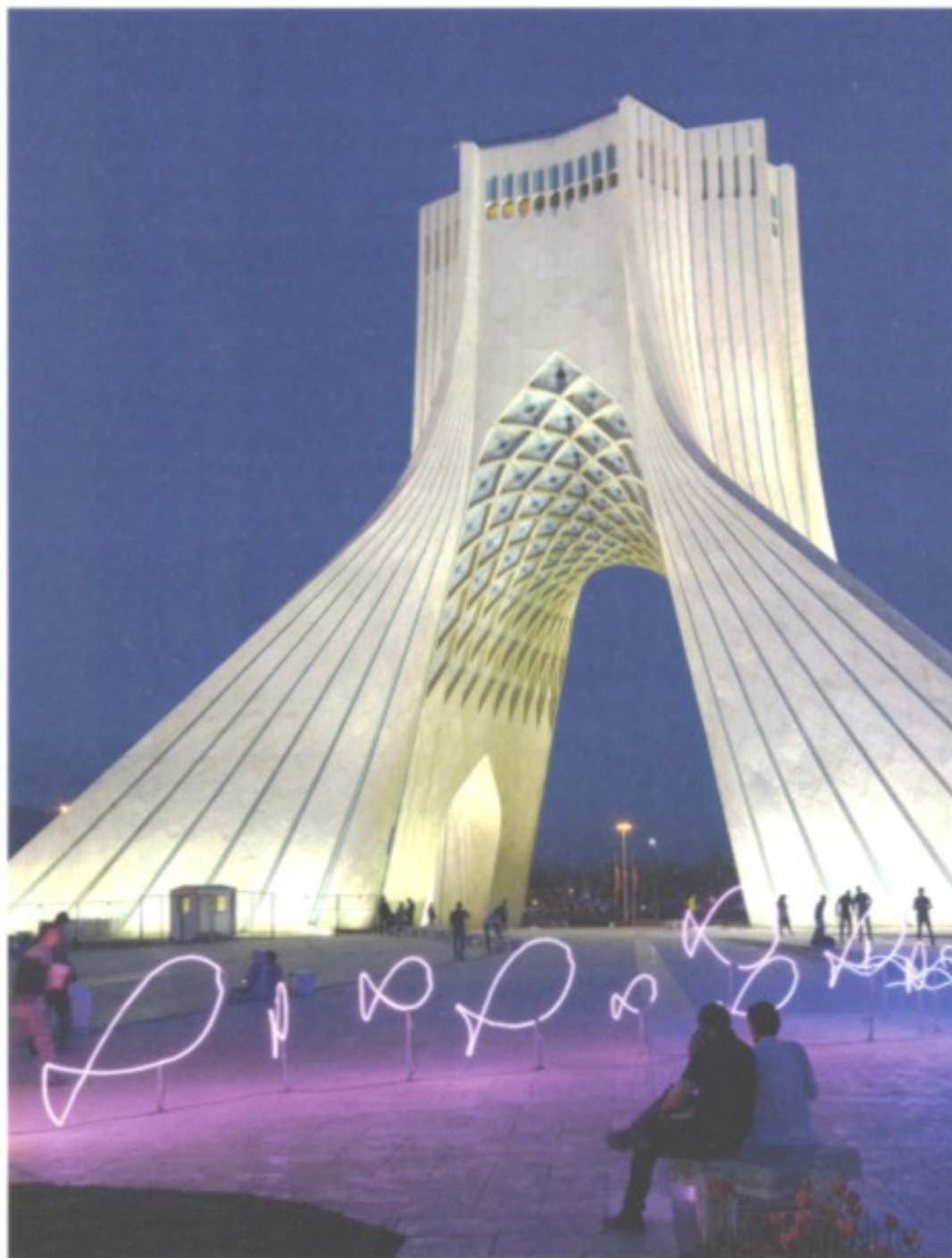
Auf den ersten Blick lädt Teheran nicht unbedingt zum Verweilen ein. Doch hinter der Fassade aus Hektik und Smog verbirgt sich eine spannende Weltstadt, strotzend vor Energie und Kreativität und prall gefüllt mit musealen Schätzen. Als eine sehr eigene, faszinierende, feucht-grüne Welt empfängt die Kaspi-Küste ihre Gäste.

Geradezu wahnwitzig ist der Verkehr im Zentrum Teherans, das sich an den Südhängen des Elburs-Gebirges ausbreitet.

Irans Gesellschaft ist extrem polarisiert. Vor allem die Jugend ist auf der vergeblichen Suche nach Zukunftsperspektiven – sie fordert Reformen, in Phasen kollektiven Aufbegehrens sogar öffentlich.

Rechts: Mit dem gewaltigen Azadi-Monument besinnt man sich der Vergangenheit, es wurde 1971 anlässlich des 2500. Jahrestages des Kaiserreichs errichtet.

Unten: Frauen im Iran wissen mit Einschränkungen umzugehen, die ihren Ausdruck etwa im unfairen Familienrecht oder im Kopftuchzwang finden.



Frisches Grün an dem Stand in Teherans Nobelviertel Tajrish. Das Angebot in diesem Basar beschränkt sich aber nicht auf Lebensmittel.



Plakativ und monumental: Die Wandmalereien in Teherans Straßen entstanden allesamt nach der Islamischen Revolution.



Teils wurden Künstler von der Stadt unterstützt, um zeitgemäße Street Art in Teherans Straßen zu schaffen.

„Der Westen hat stets dazu geneigt, ‚Persien‘ zu unterschätzen.“

Gernard Schweizer, Kulturwissenschaftler

Unter Reisenden galt Teheran lange Zeit als notwendiges Übel. Ist es doch Landeplatz für das Gros der Langstreckenflieger aus Europa und damit Ausgangspunkt für die meisten Rundfahrten durchs Land. Das städtische Besichtigungsprogramm ist in der Regel eher dürrig: Kronjuwelen, Nationalmuseum, vielleicht noch einer der Schah-Paläste. Und ab geht's nach Isfahan und Persepolis, in die Berge und Wüstenstädte. Irans Hauptstadt wirkt auf Neuankommlinge in der Tat wenig einladend, ist unübersichtlich, anstrengend, häufig vermogt – ein 600 Quadratkilometer großes, von Stelzenautobahnen zerschnittenes Häusermeer mit offiziell sieben, inoffiziell 14 und mehr Millionen Einwohnern, das fieberhaft wächst – kurz: ein rechter Moloch.

Museal und dynamisch zugleich

Allzu gering sollte man das touristische Potenzial der Regierungs-, Verwaltungs- und Wirtschaftsmetropole freilich nicht schätzen. Ein paar Tage lassen sich in ihr allemal mit Gewinn verbringen. In der ungemein vielfältigen Museumslandschaft etwa kann man auf Tuchfühlung mit feinsten Perserteppichen und Miniaturmalereien, mit jahrtausendealten Ton- und Glasgefäßen, Reliefs und Rundplastiken ebenso gehen wie mit

zeitgenössischer Kunst und königlichen Automobilen oder, im Filmmuseum, dem Schaffen iranischer Meisterregisseure.

Kleine Fluchten

Auch verfügt Teheran, allen Einschränkungen durch die religiösen Gesetze zum Trotz, über eine lebenspralle Galerien- und Ausgehscene. Auf privaten Partys im reichen Norden geht, nicht selten befeuert durch geschmuggelten Alkohol, oft so die Post ab, dass Gäste aus dem ach so freizügigen Westen nur noch staunen können. Wie Pilze schossen in jüngsten Jahren zudem In-Cafés und coole Clubs aus dem Boden, in denen Studentinnen – offensiv geschminkt und mit poppig-bunten Kopftüchern – und ihre männlichen Gegenüber via WhatsApp und Instagram ungeniert um die Wette flirten.

Zugleich finden sich noch zuhauf gastronomische Enklaven von anno dazumal, wo man sich unter Ziegelgewölben und Fayencekacheln bei *Chelo Kebab*, dem, wie es sich gehört, mit Safranreis, zerlassener Butter, einer rohen Zwiebel, Tomaten und Joghurt servierten Nationalgericht, und hernach bei Wasserpfeife und Safrantee zu Lautenklängen nostalgischen Träumereien hingeben kann.

Noch heute sind der Prunk und die verschwenderische Gestaltung des Golestan-Palasts augenfällig. Der Komplex im Zentrum Teherans wurde in safawidischer Zeit begonnen und dann erweitert.



Oben: Das Nationalmuseum in Teheran spannt einen weiten Bogen über die iranische Geschichte, einen Part nimmt die vorislamische Abteilung ein.



Werke iranischer und international bekannter Künstler wie Pablo Picasso sind im Museum für zeitgenössische Kunst (Mitte) vereint. Ganz aktuell ist die Kunst im Haus der Künstler (unten).



Über und über sind Gebäude im Golestan-Palast kunstvoll mit Fliesen bedeckt. Die große Anlage, zu der auch ein Garten gehört, bietet jenen einen Ort, die zwischendurch der Hektik der Metropole entfliehen wollen.

Und spürt man den Wunsch nach Distanz zum Getriebe der Großstadt, kann man in gepflegten Parks durchatmen, per Seilbahn auf den fast 4000 Meter hohen Hausberg Tochal entfliehen oder, winters, im Hinterland auf den Pisten von Dizin oder Shemshak Ski fahren.

Geordneter Alltag versus ...

Denn der Alltag wirkt, bedingt durch die hohe Bevölkerungsdichte und den harschen Konkurrenzkampf auf dem Arbeitsmarkt, stressig. Die Zahl der arbeitslosen Männer und auch der Kinder, die an den Kreuzungen auf Grün wartenden Autofahrern ihre Dienste als Scheibenputzer anbieten, ist in den letzten

Jahren eher noch gewachsen. Doch sind die Grünflächen entlang der „Freeways“ penibel gepflegt. Man sieht Rasensprinkler, Blumenrabatten, Bänke und keinen Abfall auf den Straßen. An den großen, von Platanen gesäumten Nord-Süd-Avenuen fließt in den *jubes*, den offenen Kanälen, das Quell- und Schmelzwasser aus dem Elburs wieder ungehindert talwärts. Überhaupt klappt die kommunale Infrastruktur. Wasser und Strom sind rund um die Uhr verfügbar. Die Müllabfuhr tut ihren Dienst. Busse und U-Bahn verkehren pünktlich. Zwar können manche Wohnviertel im Süden die Armut ihrer Bewohner nicht verhehlen. Doch Slums sehen anders aus.

... chronischen Unmut

Dennoch: Auch mehr als eine Generation, nachdem eine bunte Koalition aus Klerikern und Kommunisten, Nationalisten, Sozialisten und Liberalen Schah Mohammed Reza Pahlevi – den letzten aus einer 2500 Jahre langen Reihe persischer Monarchen – gestürzt hat und Ayatollah Khomeini gemeinsam mit einem Teil der schiitischen Geistlichkeit die Islamische Republik begründet hat, herrscht chronische Unzufriedenheit. Einschränkungen spüren nicht nur Frauen; Medienleute, Künstler, Intellektuelle generell leiden unter engstirnigen Zensoren und gewissen Klerikern, die allwöchentlich beim Freitagsgebet vor

Weitläufig ist das Parkgelände im Stadtviertel Niaravan, auf dem Schah Reza einen zweistöckigen Palast errichten ließ.



Die bronzenen Stiefel waren einst Teil einer großen Statue, die den Schah zeigte. Sie stehen heute an der Treppe, die zum Eingang in den Palast führt – ideal als Fotomotiv.



Der ganze Palast atmet vergangenen Luxus. Wände und Decke in einem Saal am Eingang sind komplett mit einem Mosaik aus Spiegelsplittern verkleidet.



Im Niavaran-Palast fühlt man sich ins Allerheiligste der illustrierten-Leser der 1960er-Jahre versetzt: die Privatresidenz Ihrer Majestät Farah Diba.



Der Grüne Palast in Saadabad, in eine Parkanlage eingebettet, zeugt insgesamt von exquisitem Geschmack.

Die Chalus Road über den Elburs

Special

Unvergessliche Gebirgsfahrt



Die Straße drückt sich im Elburs eng an den Gebirgshang – und auf ihr die Autos.

Drei Routen stehen im Großraum Teheran zur Verfügung, will man über das Elburs-Gebirge reisen: jene im Osten über Firuzkuh nach Sari; die sogenannte Haraz Road über Pollur und dicht am Damavand vorbei nach Amol. Und die westlichste und spektakulärste: Sie zweigt bei der Industriestadt Karaj nach Norden ab, führt zunächst am gleichnamigen Fluss, später am Amir-Kabir-Stausee entlang bis auf einen 1900 m hohen

Sattel und von dort an zwei weiteren Staudämmen vorbei über Marzabad hinunter zum Küstenort Chalus. Die ohne Pausen drei- bis vierstündige Fahrt über die 130 km lange Panoramastraße mit Serpentina, Felsdurchbrüchen und Ausblicken in die tiefen Täler ist ein atemberaubendes Landschaftserlebnis und spricht auch für die ingenieurstechnische Leistung, die in den 1930er-Jahren die deutschen Erbauer vollbrachten.

laufenden TV-Kameras immer noch Gift und Galle gegen jede gesellschaftliche Öffnung spucken; Arbeiter und Unternehmer sind in Sorge ob des heftig schlingelnden wirtschaftspolitischen Kurses der Regierung und der weithin grassierenden Korruption.

Schöner, schändlicher Luxus

In Darband, im äußersten Norden der Stadt, wo die Luft immer schon frischer und das Wasser klarer waren, die Immobilienpreise jedoch in schwindelerregende Höhen klettern, pflegten Reza Schah und später auch sein Sohn die Sommer über zu residieren. Im Saadabad-Park sind ihre insgesamt 18 Paläste verstreut. Die meisten hat man in öffentliche Museen gewandelt – wohl auch, um dem Volk vor Augen zu führen, in welchem dekadentem Luxus die früheren Herrscher schwelgten.

Letzte Ruhestatt des Republikgründers

Ein Ort, der den seit der Islamischen Revolution offiziellen Geist des Regimes verdeutlicht, ist das Mausoleum Ayatollah Khomeinis. Seine mächtige goldene Kuppel und die vier hohen Minarette sind auf der Fahrt vom Flughafen in die Stadt gut zu sehen. Von Flutlichtbatterien angestrahlt, leuchten sie selbst

nächtens den Gläubigen unübersehbar, wo ihr Weg hinzuführen hat. Der monumentale Grabbau ist nach dem Tod des Revolutionsführers im Juni 1989 in nur vier Monaten hochgezogen worden. Unvergesslich die Fernsehbilder, die im Februar 1979 anlässlich Khomeinis Rückkehr aus dem französischen Exil um die Welt gingen: Millionen Gläubige waren damals Richtung Flughafen geströmt, um den sehnlichst erwarteten Heilsbringer willkommen zu heißen. Noch unglaublicher waren die Szenen bei Khomeinis Begräbnis: Die angeblich größte jemals in der Weltgeschichte an einem Ort versammelte Menschenmenge erwies ihrem Führer die letzte Ehre. Allerdings kippte im Gedränge der Sarg um, sein Leichnam fiel heraus und musste mittels Helikopter geborgen werden.



Beim Autofahren im Iran gilt Höflichkeit als Tugend der Verlierer.

Von solcher Massenhysterie kann eine Generation später keine Rede mehr sein. Zwar pflegen zu bestimmten Jahres- und Festtagen die Gefolgsleute der religiösen Führung scharenweise am Grabmal ihre (Pflicht-)Visite zu absolvieren. Das restliche Jahr über ist das Heiligtum jedoch nur spärlich besucht. Dann trifft man hier vornehmlich auf ältere Frauen im klassischen Tschador, die sich, sobald sie Fremde bemerken, den pechschwarzen Stoff vors Gesicht halten.

Unterwegs Richtung Kaspi

Wer im Iran erstmals über Land unterwegs ist, ahnt, welches überirdische Arbeitspensum Schutzengel hierzulande leisten müssen. Autofahren auf Iranisch, das bedeutet konsequentes Ignorieren von Warnschildern und Linien, von sämtlichen Vorrang- und Anstandsregeln. *Taarof*, die hierzulande sonst in allen Lebenslagen feinfühlig an den Tag gelegte Höflichkeit, gilt hinter dem Lenkrad als Tugend der Verlierer im Kampf



Die Gegend um das Mausoleum Khaled Nabi ist Anlaufpunkt vor allem für Turkmenen. In der Nähe befindet sich ein Friedhof (u.) mit Hunderten von Grabsteinen.



Oben: Mit einem Traumblick über das Grashügelmeer der Turkmen Sahara wird belohnt, wer die anstrengende Fahrt zum Mausoleum von Khaled Nabi an der turkmenischen Grenze auf sich nimmt.

Links: Aq Qaleh bildet in dem grenznahen Landstrich eine Art Zentrum, in dem man für den Handel zusammenkommt.

Wirtschaftlicher Niedergang oder Aufschwung durch neue Handelspartner am Kaspischen Meer? Bandar-e Anzali ist weiterhin Irans wichtigster Kasp-Hafen.



Vom Fischmarkt in Bandar-e Anzali (o.) ist es nicht sehr weit zum Gilani-Mausoleum (Mitte) bei Lahijan. Das Grab des Sufi-Mystikers ist ein Pilgerziel.



Im Nordwesten, genauer in Darya-i-Khazar, wie sie das Kaspische Meer auf Farsi nennen, suchen Iraner Erholung. Sandstrände und das laue Wasser mögen wie das Paradies auf Erden erscheinen.



Im Heiligtum Sheik Safis in Ardebil ist das Chini Kaneh (Porzellanhaus) als achteckiger Bau mit Hohlräumen erbaut. In den Nischen befanden sich einst Gefäße aus der königlichen Porzellansammlung.

um das Recht des Stärkeren. Wen wundert's, dass viele Trucker die Hecks ihrer Lkws mit Beschwörungen wie „Ya Ali“ (Oh Ali!), „Ya Hussein“ oder auch „My friend, don't forget God!“ versehen.

Eine Persische Riviera?

Unter Umweltschützern Berühmtheit genießt der östlich von Bandar-e Anzali gelegene Kurort Ramsar. War es doch hier, dass 1975 Experten aus aller Welt das internationale Abkommen zum Schutz von Feuchtgebieten als Lebensraum für Watt- und Wasservögel, die sogenannte Ramsar-Konvention, aushandelten. Hier, an der Grenze zur Provinz Mazandaran, dem historischen Tabaristan, wo die

dicht bewaldeten Abhänge des Elburs bis fast an das Wasser heranrücken, beginnt jener durch Buchten und Vorgebirge gegliederte Küstensaum, der gerne als Persische Riviera bezeichnet wird. Zur Zeit der Pahlevi-Schahs war dies die Urlaubsregion des Mittleren Ostens. Reza Khan ließ in den 1920er-Jahren vom Golf quer durch das Land bis nach Teheran und von dort über Firuzkuh bis nach Sari einen Schienenstrang legen, dessen kühne Tunnel und Viadukte bei Passagieren bis heute Bewunderung und Schwindel erregen. Parallel befahl er den Bau einer Reihe luxuriöser Hotels. Eine Rennbahn, Jachthäfen, ein Spielcasino taten ein Übriges, um ehemalige Fischerdörfer wie

Ramsar, Tonekabon, Nowshahr oder Babolsar in schicke Urlaubsorte zu verwandeln, wo sich in den Boomjahren der 1960er- und 1970er-Jahre Irans obere Zehntausend mit ihren Jetset-Gästen aus Europa und US-Militärs tummelten.

Die Hochland-Iraner schätzen heute Gilan für sein so moderates Klima. Ausländische Besucher aus gemäßigten Breiten empfinden die grausandigen Gestade meist eher als eintönig, die Herbergen als in Würde verblichen oder schlicht ein wenig schäbig, den häufig bedeckten Himmel und die dunstige Schwüle als bedrückend. Aus mitteleuropäischer Sicht sehen Ferienträume, pauschal gesagt, eher anders aus.